

Der Landwirth,
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-
vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich zweimal,
und zwar

Dienstag und Freitag

und ist durch alle Postanstalten im In- und Aus-
land für den vierteljährlichen Abonnements-
preis von 1 Thlr. 10 Sgr. zu beziehen.

Durch Buchhandlungen und von der
Expedition direct franco unter Kreuzband be-
zogen beträgt das Abonnement vierteljährlich
1 Thlr. 15 Sgr.



Inseraten-Annahmen

Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Gaalenstein & Vogler.
S. Albrecht, A. Metemeyer.
Barmen: Carl Schüller.
Dresden: Carl Schüller.
Frankfurt a.M.: Jäger'sche Buchh., Gaalen-
stein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Gaalenstein & Vogler.
Leipzig: Gaalenstein & Vogler, Carl Schüller.
Halle a.S., Hannover, Stettin: Carl
Schüller.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Gaalenstein & Vogler.

Inserationsgebühr für die Spaltzeile oder deren
Raum 2 Sgr.

Breslau. Dienstag, 14. April 1874.

Zehnter Jahrgang. — № 30.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaktion:
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von

Oekonomierath Korn,

General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,
Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes.

Expedition:

Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhaltsübersicht.

Ein Beitrag zur Cultur der Rübe (Beta vulgaris). S. 127.
Feuilleton: Aus Russisch-Polen. S. 128.
Correspondenzen: Breslau. — Aus Pommern. — Ost. — Militärl.
S. 128. — Neisse. S. 129.
Notizen: Preis-Ausschreiben für Aufzucht der Kälber. — Zur Lachszucht. —
Zucht- und Zettviehmarkt. — Chausseebau. — Zur Wollwäshe. — Lungen-
seuche. S. 129.
Fünfter Bericht über Handel mit Zug- und Zuchtvieh. S. 129.
Marktberichte aus Breslau, Berlin, Dresden, Stettin. S. 129.
Fragekasten. S. 129.

G. H. Ein Beitrag zur Cultur der Rübe (Beta vulgaris).

Obgleich praktische und theoretische Landwirthe, Agriculturchemiker und
Dilettanten der Landwirthschaft eine gewaltige Zahl von Beiträgen zur
Cultur der Rübe geliefert haben, bleibt dem denkenden Landwirth doch
noch ein weiter Spielraum für die Forschung und Nuhbarmachung ihrer
Resultate auf diesem Gebiet. Angesichts dieser Thatsache hat der Unter-
zeichnete im verfloffenen Jahre auf dem Versuchsfelde der landwirthschaft-
lichen Akademie zu Poppelendorf zwei Versuche mit Zucker- und Futter-
rüben angestellt, die einen Beitrag liefern sollten zur Kenntniss des Ein-
flusses, den erstens verschiedene Reihentfernung und die daraus resultirende
größere oder kleinere Bodenoberfläche für jede einzelne Pflanze und zwei-
tens die Art der Bearbeitung während des Wachstums auf den Ertrag,
auf das Verhältniss der Wurzeln zu den Blättern und bei den Zuckerrüben
auf den Zuckergehalt hat.

Für den Zuckerrübenversuch wurde ein Ackerstück von 1206 D.-M.
Größe ausgewählt, welches im Vorjahre (1872) Hafer getragen und in
Folge dessen eine gewisse Gleichartigkeit des Kraftzustandes aufzuweisen
hatte. Von allen Früchten ist bekanntlich der Hafer am besten geeignet,
den Acker gleichartig zu machen.

Gleich nach Aberntung der Vorfrucht wurde das Feld flach gepflügt
und im Laufe des Herbstes mehrere Male tüchtig mit der Egge bearbeitet.

Im November wurde der zweite Furche 25 C. M. Tiefe gegeben,
im December abgeeggt und 100 Ctr. (5000 Klgr.) weit in der Furchung
vorgeführter Rindviehdünger aufgeföhren. Obgleich eine frische anima-
lische Düngung zu Zuckerrüben nicht üblich und rationell ist, konnte doch
im vorliegenden Falle nicht anders verfahren werden, da es viel darauf
ankam, die physikalische Beschaffenheit der Ackerkrume zu verbessern, was
durch künstlichen Dünger nicht zu erreichen war. Um so mehr konnte
zur animalischen Düngung geschritten werden, als es nicht in erster Linie
auf die Höhe des Zuckergehaltes, sondern vielmehr auf das Verhältniss
desselben bei den verschieden behandelten Parzellen ankam.

Der Dünger blieb bis Mitte Januar obenauf liegen und wurde
dann flach untergepflügt. Durch ein einmaliges scharfes Eggen gegen
Mitte April wurde eine solche Klarheit der Ackeroberfläche erreicht, daß
dieselbe zur Einsaat des Samens genügte. Vor Ausführung der Saat
wurde das ganze Ackerstück der Breite nach in 3 gleiche Theile getheilt,
deren jeder 75,55 M. lang und 5,33 M. breit war, mithin einen Flächen-
inhalt von 402 D.-M. hatte. Darauf erhielt

Parzelle A. 17 Reihen mit 31,5 C. M. Entfernung,
Parzelle B. 13 " " 41,0 " "
Parzelle C. 11 " " 48,4 " "

Diese Reihen wurden parallel der Längsrichtung mit dem Marqueur
gezogen und am 21. April der aus der Samenhandlung von Metz &
Comp. in Berlin bezogene Samen von schlesischen weißen Zuckerrüben so
in dieselben gelegt, daß in einem Abstand von durchgehends 26 C. M.
je 8 Körner nebeneinander zu liegen kamen. Dieselben wurden mit einer
1 C. M. starken Erdbede versehen und darauf das ganze Feld mit einer
leichten Walze überwalzt. Durch die günstige Witterung wurde die Rei-
mung und erste Entwicklung ziemlich begünstigt, so daß am 10. Mai
zur ersten Bearbeitung geschritten werden konnte. Diese wurde mit der
Handhacke ziemlich flach gegeben, und hatte hauptsächlich den Zweck, das
aufgelaufene Unkraut zu vernichten und die Ackerkrume zu lockern.

Am 9. Juni wurde die zweite Bearbeitung ebenfalls mit der Hand-
hacke auf 8 C. M. Tiefe gegeben. Dabei wurde das Unkraut, welches
nicht mit der Hacke erfasst werden konnte, mit der Hand entfernt. In
dieser Bearbeitung schloß sich unmittelbar das Verziehen an. Es blieb überall
nur eine, und zwar die kräftigste Pflanze stehen. Hiernach hatte von
den im Verband stehenden Pflanzen jede einzelne einen Flächenraum auf

Parzelle A. von 813,8 D.-C. M.
" B. " 1066 D.-C. M.
" C. " 1258,4 D.-C. M.

Nach dem Verziehen wurden die durch dasselbe beschädigten Pflanzen
durch andere ersetzt. Die Zahl derselben war so verschwindend klein, daß
durch das Nachpflanzen keine Beeinflussung des Ernteresultates stattfinden
konnte.

Am 9. Juli wurde zur dritten Bearbeitung geschritten. Zu dem

Zweck wurde jede der 3 Hauptparzellen der Länge nach in 3 gleiche
Theile getheilt, die eine verschiedene Bearbeitung erhielten.

Parzelle 1 wurde 10 C. M. tief behäufelt,
" 2 ebenso tief behackt und auf
" 3 wurde nach dem Behacken die Erde von den
Köpfen der Rüben etwas abgezogen. Es ist nämlich von einer Seite
in der Literatur dieses letztere Verfahren als ein Mittel zur Erzielung
höherer Erträge angepriesen worden.

Hiernach wurde die Bearbeitung abgeschlossen, und die Rüben blieben
von nun an unberührt. Die Witterung war im Allgemeinen gut und
auch thierische und pflanzliche Feinde machten ihren schädlichen Einfluß wenig
geltend. In Rücksicht hierauf kann die Entwicklung als eine normale
bezeichnet werden.

Am 30. October fand die Ernte statt. Nach dem Ausheben der
Rüben wurde das Kraut abgeschnitten und beides gewogen. Dann wur-
den von jeder Theilparzelle 50 Klgr. Rüben gereinigt und wieder ge-
wogen. Es ergab sich folgendes Resultat: Parzelle A. von 1645 Rüben
1. behäufelt 656,7 Klgr., 2. behackt 591,4 Klgr., 3. Erde abgezogen
517,4 Klgr.; Parzelle B. von 1258 Rüben 677,5 Klgr., 588,1 Klgr.,
577,0 Klgr.; Parzelle C. von 1065 Rüben 654,0, 544,0, 492,0. —
Der Abgang betrug durchschnittlich 7,2 pCt.

Zu den Zuckerbefimmungen wurden von jeder Theilparzelle 15 Stück
Durchschnittsrüben entnommen, gereinigt und mittelst einer großen Reibe
zerrieben. Das gut durch einander gemischte Reibsel wurde ausgepreßt
und der gewonnene Saft zur Zucker-, Asche- und Trockensubstanz-Bestim-
mung benutzt.

Die Zuckerbefimmungen wurden mit dem Soleil'schen Polarisations-
Apparat gemacht. Die Trockensubstanz- und Aschenbestimmungen wurden
von Herrn Dr. Kreuzer ausgeführt. Bei Berechnung des Gesamt-
zuckers sind 96 pCt. Saft in den Rüben angenommen.

Es ergab sich folgendes Resultat: Parzelle A. 1. behäufelt
93,90 Klgr., 2. behackt 85,15 Klgr., 3. Erde abgezogen 74,50 Klgr.; Par-
zelle B. 84,55, 84,11, 79,20; Parzelle C. 87,26, 76,24, 62,80. —

Vergleicht man zunächst die Erträge der 3 Hauptparzellen, so zeigt
sich, daß der Bruttoertrag bei Parzelle B. (1986,3) am höchsten ist,
dann folgt A. (1903,4) und zuletzt C. (1823,0); jedoch ist die Differenz
in den Erträgen zwischen A. und B. so unerheblich, daß sie ignoriert
werden kann. Das Resultat von Parzelle C. gestattet aber den Schluß,
daß bei dieser die Grenze der Reihentfernung überschritten war.
Was an Zahl der Knollen abging, konnte nicht durch das größere Ge-
nueh jeder einzelnen ersetzt werden. Das Verhältniss zwischen Kraut und
Wurzeln ist bei A. und B. ziemlich dasselbe, nämlich

bei A. 1 : 3,13,
" B. 1 : 3,03.

Dagegen ist dasselbe bei C. ein für die Rüben viel ungünstigeres, näm-
lich 1 : 2,71. Es ist also bei weiter Reihentfernung mehr Kraut pro-
ducirt worden.

Parzelle A. hat, trotzdem der Ertrag gegen B. immerhin etwas zu-
rückblieb, dennoch mehr Zucker producirt als diese, indessen ist auch diese
Differenz eine sehr unerhebliche, innerhalb der Grenzen der Beobachtungs-
fehler liegende; dagegen muß bei C. wiederum eine Minderproduction an
Zucker, die mit derjenigen des Gesamtertrages in ziemlich gleichem Ver-
hältniss steht, hervorgehoben werden. Der durchschnittliche procentische
Zuckergehalt fällt mit der Zunahme der Reihentfernung, er ist am höch-
sten bei der geringsten und am niedrigsten bei der größten.

Diese Resultate rechtfertigen die Aufstellung des Satzes, daß
1000 D.-C. M. als der angemessenste Flächenraum für jede einzelne
Pflanze anzusehen ist, wobei eine Reihentfernung von 40 C. M. ohne
Nachtheil für die Quantität und Qualität der Rüben nicht überschritten
werden darf. Eine Herabsetzung des Flächenraums auf 800 D.-C. M.
ist mit einer Zunahme an Qualität und Quantität verbunden, indessen
werden dies diejenigen wirthschaftlichen Verhältnisse, welche eine Bear-
beitung der Rüben mit Gespannen erfordern, nicht wohl gestatten, da bei
zu engen Reihen wie bei Parzelle A. diese Bearbeitung unmöglich wird.
Bei Zinnhaltung des in Rede stehenden Flächenraums größere Reihen-
entfernung zu wählen und dafür die Rüben in den Reihen enger zu
stellen, wird auch nicht wohl gethan sein, denn ein gewisses Verhältniss
zwischen Reihentfernung und Abstand in den Reihen darf auch nicht
überschritten werden. Wie weit man hierin gehen kann, dürfte noch durch
andere Versuche zu entscheiden sein, a priori leuchtet aber ein, daß die
normalste Entwicklung bei einem Verhältniss dieser Abstände wie 1 : 1
stattfinden muß.

Der Einfluß der Bearbeitung auf den Ertrag ist auffallend. Durch-
gängig haben die behäufelten Parzellen die höchsten Erträge gegeben, dann
folgen die behackten und schließlich diejenigen, auf welchen die Erde von
den Köpfen abgezogen wurde. Erwähnenswerth ist dabei, daß die Ab-
nahme an Ertrag bei allen 3 Parzellen nicht im gleichen Verhältniss
steht. Der Ertrag der behackten Parzelle gegen den der behäufelten blieb
zurück bei

A. um 9,95 pCt.
B. " 13,19 " "
C. " 16,74 " "

Der Ertrag derjenigen Parzelle, auf welchen die Erde von den
Köpfen abgezogen wurde, tritt gegen den der Behäufelung zurück
bei A. um 21,18 pCt.

" B. " 14,83 " "
" C. " 24,68 " "

Hiernach scheint es, als ob die verschiedene Bearbeitung bei verschie-
dener Reihentfernung nicht die gleichen Resultate liefert. Die Abnahme
ist um so stärker, je größer die Reihentfernung ist. Für die endgiltige
Entscheidung dieser Frage reicht jedoch das vorhandene Material nicht aus,
es wird dieselbe durch eine Wiederholung des Versuches in dem laufenden
Jahre zur Entscheidung gebracht werden. Ein Einfluß der verschiedenen
Bearbeitung auf den Ertrag überhaupt ist durch den vorliegenden Versuch
bis zur Evidenz erwiesen.

Zur Controlirung der gewonnenen und eben besprochenen Resultate
über den Einfluß der Bearbeitung, wurde, wie oben schon angedeutet, ein
Versuch mit Futterrüben angestellt, und zwar auf einem Ackerstück,
welches im Vorjahre Winterhalmsfrüchte getragen und dazu eine volle
Stallmistdüngung von 48,000 Klgr. pr. Hectar erhalten hatte. Die Bear-
beitung weicht im Wesentlichen nicht ab von derjenigen, die zu Zucker-
rüben gegeben und oben eingehend besprochen wurde.

Nach Aberntung der Vorfrucht wurde eine Schälfrucht und im Spät-
herbst eine 25 C. M. tiefe zweite Furche gegeben. Bis Anfang März
blieb der Acker in rauher Furche liegen, dann wurde glatt geeeggt,
16,000 Klgr. pr. Hectar ziemlich stark zersehter Dünger aufgeföhren und
flach untergepflügt.

Am 21. April wurde wieder glatt geeeggt und darauf zur Einthei-
lung des Ackerstückes geschritten. Dasselbe hatte eine Länge von 74,08 M.
und eine Breite von 24,3 M., mithin einen Flächeninhalt von 1800 D.-M.
Das ganze Feld wurde zuerst in 3 gleiche Theile getheilt, deren jeder
mithin 600 D.-M. bei einer Länge von 74,08 M. und einer Breite von
8,1 M. hatte. Jede dieser Parzellen enthielt eine Sorte Runkeln und
zwar A. Oberndorfer, B. gelbe Leutewiger und C. Pöhl's Riesen-
Runkeln, deren Samen aus der Samenhandlung von Metz & Comp. in
Berlin bezogen war. Von dem ganzen Stück wurde der vierte Theil
der Länge nach abgeschnitten, es befiel also jede der 3 Parzellen einen
Flächeninhalt von 450 D.-M. Alle drei wurden der Breite nach wieder
in 3 gleiche Theile von 50 D.-M. Flächeninhalt mit einer Länge von
55,56 M. und einer Breite von 2,7 M. getheilt, davon erhielt Parzelle
1: 4 Reihen mit 67,5 C. M. Abstand, Parz. 2: 5 Reihen mit 54 C. M.
Abstand, Parz. 3: 6 Reihen mit 45 C. M. Abstand.

Die Reihen wurden mit dem Marqueur gezogen, und am 28. April
der Samen in einer Entfernung von durchgehends 40 C.-M. gedibbelt,
und 1 C.-M. tief untergebracht. Hiernach wurde mit einer leichten Walze
übergewalzt.

Die erste Bearbeitung fand am 15. Mai in derselben Weise wie bei
den Zuckerrüben statt. Am 17. Juni wurde die zweite Bearbeitung
8 C.-M. tief mit der Handhacke gegeben. Gleichzeitig fand das Ver-
ziehen statt. Nach demselben hatte jede Pflanze einen Flächenraum auf
Theilparzelle 1 (4 Reihen mit 67,5 C.-M. Abstand) von 2700 Qu.-C.-M.;
auf Theilparzelle 2 (5 Reihen mit 54 C.-M. Abstand) von 2160 Qu.-
C.-M.; auf Theilparzelle 3 (6 Reihen mit 45 C.-M. Abstand) von
1800 Qu.-C.-M.

Die durch das Verziehen beschädigten Pflanzen wurden auch hier
durch andere ersetzt.

Am 23. Juni wurde der Theil des Feldes, welcher unbestellt ge-
blieben war, noch einmal gepflügt, glatt geeeggt und dann am 24. ej.
mit den in Beeten gezogenen schwach fingerdicken Pflänzlingen so bepflanzt,
daß die Reihen sich an die vorhandenen der bestellten Abtheilung an-
schlossen, und auch dieselbe Entfernung (40 C.-M.) in den Reihen inne-
gehalten wurde. Bei der Ueberführung der Pflänzlinge wurden dieselben,
nachdem die Wurzelspitzen und auch ein Theil der Blätter abgekniffen
waren, in ein Gemisch von Rindvieh-Excrementen und Herrn getaucht und
dann mittelst eines Pflanzholzes eingepflanzt. Die herrschende feuchte
Witterung begünstigte das Anwachsen so, daß nur ein geringer Procent-
satz einging und nachgepflanzt werden mußte.

Am 19. Juli fand die dritte und letzte Bearbeitung statt, so zwar,
daß 1/3 der Theilparzellen behäufelt, 1/3 behackt und auf dem letzten Drittel
die Erde von den Köpfen der Rüben abgezogen wurde. Die gepflanzte
Abtheilung wurde 8 C.-M. tief behackt. Die Entwicklung war auch hier
im Ganzen eine normale.

Die Ernte fand am 4. November statt; das Resultat war folgendes:

I. Oberndorfer Runkel Parzelle A. von 186 Rüben: behäufelt 302,.
Kilogr., behackt 275,5; Erde abgezogen 233,0; gepflanzt 200,05
Parzelle B. von 232 Rüben 335,0 Kilogr.; 326,0; 275,0; 215,0.
Parzelle C. von 279 Rüben 365,0 Kilogr. 353,0; 325,0; 228,0.

II. Leutewiger gelb Runkel: Parzelle A. von 186 Rüben 344,0;
335,0; 306,0; 215,0. Parzelle B. von 232 Rüben 321,0; 298,0;
278,0; 241,0. Parzelle C. von 279 Rüben 390,0; 373,0; 368,0;
307,0.

III. Pöhl's Riesen-Runkel: Parzelle A. von 186 Rüben 247,5,
244,5; 232,5; 198,0. Parzelle B. von 232 Rüben 331,0; 230,5;

215,5; 189,0. Parzelle C. von 279 Rüben 245,0; 234,0; 229,0; 223,0.

Was zunächst den Gesamttertrag angeht, so ist derselbe bei der Leutewitzer (3776,0) am höchsten, bei Pohl's Riesen-Runkel (2719,5) am niedrigsten. Das Verhältnis zwischen Blättern und Rüben stellt sich bei der Oberndorfer am günstigsten, dann folgt die Leutewitzer und zuletzt Pohl's Riesen-Runkel. Bei der letzteren ist sehr viel mehr organische Substanz zur Bildung der Blätter verwendet worden, als bei den ersten.

Von dem Gesamttertrag von Wurzeln entfallen bei der Oberndorfer auf

Parzelle A.	29,45 Procent,
" B.	33,53 "
" C.	37,02 "

bei der Leutewitzer auf Parzelle A. 31,78 Procent,

" B.	30,14 "
" C.	38,08 "

bei Pohl's Riesen-Runkel auf

Parzelle A.	33,92 Procent,
" B.	31,84 "
" C.	34,24 "

Parzelle C. hat also bei allen drei Sorten den höchsten Ertrag gegeben. Dies rechtfertigt den Schluss, daß eine Ueberschreitung von 1800 Qu.-C.M. für jede einzelne Pflanze nicht rationell ist. Ob auch hier das Verhältnis der Reihenernterung zu dem Abstand in den Reihen wesentlich geändert werden kann, muß vor der Hand unentschieden bleiben. Man darf aber annehmen, daß bei einem Verhältnis von 45 : 40, wie es in vorliegendem Fall vorhanden war, der Boden am besten ausgenutzt wird. Späteren Versuchen wird es überlassen werden müssen, festzustellen, ob mit Vortheil noch eine Verminderung des Flächenraums von 1800 Qu.-C.M. für jede einzelne Pflanze eintreten darf. Nach den Erfahrungen der Praxis ist dies nicht wahrscheinlich.

Die Betrachtung des Einflusses verschiedener Bearbeitung auf den Ertrag bestätigt eckant die bei dem Zuckerrübenversuch gefundenen Resultate. Ausnahmslos stehen die behäufelten Parzellen in ihren Erträgen obenan, dann folgen die behackten und zuletzt diejenigen, auf denen die Erde etwas von den Köpfen abgezogen wurde. In Rücksicht auf diese Uebereinstimmung der Resultate beider Versuche kann die Frage hiermit als abgeschlossen betrachtet werden. Es ist aber noch ein weiterer Punkt in dem vorliegenden Versuch zu berücksichtigen, nämlich der qualitative Erfolg der Pflanzmethode. Die Resultate zeigen in Bezug hierauf, daß bei derselben die Erträge in allen Fällen geringer sind, als bei der Saadmethode.

Wo also wirtschaftliche Verhältnisse das Pflanzen nicht unbedingt erfordern, wird es zweckmäßig nicht zur Anwendung gebracht werden dürfen. Einer sehr interessanten Thatsache ist hierbei noch Erwähnung zu thun. Das ist das Verhältnis zwischen Wurzeln und Blättern. In allen Fällen fällt dasselbe zu Ungunsten der ersteren aus. Der Ertrag an Blättern ist durchgängig höher als bei den andern Parzellen.

□ Breslau, 13. März. [Maschinenmarkt. Maschinenführer. Dampfplüß. Bezug schlesischer Fabrikate nach dem Kaufhaus. Unsere Mittelschulen. Befürchtete Spätröste.] Wiederrum nähert sich der Termin für Abhaltung des Breslauer Maschinenmarktes, — einer der segensreichsten Einrichtungen, welche wir der Initiative der schlesischen Landwirthe verdanken. Zahlreicher denn je sind die Anmeldungen zur Beschickung seitens der Fabrikanten ergangen und der Marktcommission liegt die unliebsame Aufgabe ob, den vorhandenen Raum mit den fünffach zu großen

Anforderungen an letzteren in Einklang zu bringen. Seitens des Herrn Handelsministers sind auch diesmal wieder die üblichen Frachtergünstigungen auf den Staatsbahnen in entgegenkommender Weise bewilligt worden. Ein gleiches Entgegenkommen haben die meisten hierum angegangenen Privatbahnen gezeigt. — Wie sehr übrigens Verständnis und dringende Nothwendigkeit zu immer vermehrter Benutzung maschineller Kräfte hindrängen, zeigen zwei neuere, in dieser Zeitung wiederholt besprochene Vorgänge, — nämlich die in Liegnitz beabsichtigte Begründung eines Lehrcurses zur Ausbildung von Maschinenführern und die aus der Mitte oberflächlicher Gutsbesitzer hervorgegangene erneute Anregung für Einführung der Dampfboencultur. In dieser letzteren Beziehung müssen wir leider constatiren, daß die Anmeldungen bestimmter Flächen noch viel zu gering sind, als daß sich Unternehmer zur Anschaffung der überaus kostspieligen Apparate veranlaßt sehen könnten.

Wie außerordentlich rührig sonst der schlesische Unternehmungsgeist ist, um den Anforderungen der Bodencultur nicht nur in der Provinz, sondern auch in den Nachbarländern, und oft in weiter Ferne, zu entsprechen, ist bekannt. Galizien, Polen, Rußland, Ungarn beziehen ihren Bedarf an Maschinen, Geräthen und Utensilien in bemerkenswerthem Umfange von hier und schlesische Ingenieure werden alljährlich nach jenen weiten Landesgebieten verlangt, um Drainpläne zu entwerfen, Fabriken zu erbauen und einzurichten und die mannigfachen Meliorationen auszuführen. Neu war jedoch auch uns, daß derartige schlesische Geschäftsbeziehungen sich bis nach den südlich vom Kaukasus gelegenen russischen Landestheilen erstrecken, wie ein aus Erivan bei Tiflis uns vorliegende Schreiben ausweist. Ein unternehmender deutscher Ingenieur, Herr Hobohm, hat daselbst die Araxes-Thalebene von der Regierung erworben, um in derselben in großem Umfange Baumwolle, Reis, Tabak, Indigo, Seide, Zucker etc. zu produciren. Klima und Boden sind hierzu vorzüglich geeignet unter der Voraussetzung, daß letzterer regelmäßig bewässert wird. Das nöthige Wasser hierzu bietet der Araxesfluß und die erforderlichen Apparate, Ventile und Röhren bezieht Herr Hobohm aus Schlesien, und zwar aus der zu Warmbrunn bei Pirchberg belegenen Fabrik des Herrn C. von Raumer! Der erste Transport ist in Erivan glücklich angekommen und Herr H. sieht weiteren Lieferungen entgegen.

Erfreulich ist die gedeihliche Entwicklung, welche neben den älteren Anstalten, den Ackerbauschulen zu Popelau und Nieder-Briesnitz, die landw. Mittelschulen zu Bries und Liegnitz nehmen. Auf beiden ist mit dem eben begonnenen Sommersemester die Frequenz wesentlich gestiegen. Diese Zeichen steigenden Verständnisses für die Ziele der Anstalten ist um so mehr hervorzuheben, als es bei deren Begründung an Stimmen nicht fehlte, welche die Vermehrung der provinziellen Lehrstätten auf ihre doppelte Anzahl als eine zu rapide ansahen, welcher das erforderliche Schulermaterial fehlen möchte. Glücklicherweise war diese Befürchtung eine hinfällige und wir zweifeln nicht, daß dem von Jahr zu Jahr dringender hervortretenden Bildungsbedürfnis einer eminent Ackerbau treibenden Provinz von bald 4 Mill. Einwohnern, in einer gegebenen Zeit auch die vorhandenen 4 Anstalten nicht mehr genügen werden.

Die außerordentlich fruchtbare Witterung der letzten Wochen, bringt die befallenen Sommerfelder zur Entfaltung früher grüner Saaten und Weizen, Roggen und meist auch Raps zeigen eine Uppigkeit, welche zu den schönsten Hoffnungen einer gesegneten Ernte berechtigt. Freilich stehen die vorjährigen Maiströste, welche der gleichen Erwartung leider eine trostlose Enttäuschung bereiteten, in noch zu frischem Gedenken, als daß wir nicht auch gegenwärtig mit hoher Besorgnis dem Thermometerstande der nächsten 4 Wochen misstrauen sollten. Unsere klimatischen Ver-

hältnisse lieben eben Gegenjüge, die glücklicher gelegene Landestheile nicht kennen und die nicht selten den Ertrag einer Jahresarbeit auf das Empfindlichste kürzen.

—O. Aus Pommern, 11. April. Wie schwer es mit den Gesamtterträgen in landwirtschaftlicher Kultur in Pommern hält, beweisen vielerlei Thatsachen: Vor Allem die geringe Schul- und Fachbildung vieler älterer und jüngerer Großgrundbesitzer, trotz der verhältnismäßig großen Anzahl von Gymnasien und die geringe Verbreitung landwirtschaftlicher Zeitungen. Aber die Herren Söhne gehen oft schon aus Quarta oder Quinta ab und bleiben dann „lernenshalber“ und „zur Unterhaltung“ auf den väterlichen, häufig nur von Wägen bewirthschafteten, oft über 1000 und 2000 Morgen großen, meist von der Natur gut ausgestatteten, aber wenig (intragenden, Gütern. Drills, Mähmaschinen und Dampfplüge, wegen chronischen und in Folge übermäßiger Auswanderung noch immer zunehmenden Arbeitermangels und wegen in vielen Districten vorherrschend ziemlich ebener und selten durch Hindernisse unterbrochener Ackerflächen, so recht eigentlich dahin gehörig, sind zur Zeit in Pommern erst wenig verbreitet, die letzteren, die Dampfplüge noch so gut wie gar nicht. Nur vor zwei Jahren hatte ein Dampfpluggesellschaft mit 2 Maschinen hart an Stettin auf den theils hochcultivirten, theils sonst hochwertigen Feldern Gattvorstellungen gegeben, ohne indeß zur Nachahmung oder zur Wiederholung anzuregen. Künstliche Fischzuchtanstalten, in Schlesien und unseren Westprovinzen schon nach Tugenden zu zählen, auch in der Mark schon ziemlich zahlreich, überdies bei dem Reichthum an Haß- und Landseen und an fließenden, klaren und gefälligen Gewässern, und da die Fische von Altersher naturgemäß in Pommern heimathsberechtigt, existiren in dieser Provinz erst zwei und in kleinerem Maßstabe. Die Bestrebungen, an dazu günstigen Verhältnissen dicht bei Stettin Gattvorstellungen anzulegen, seit fast Jahresfrist bei Behörden und einflussreichen Privatpersonen betrieben, scheinen aus Mangel an Interesse ebenfalls zu scheitern. Auch die Zucht der Bienen und der Leporiden findet noch nicht die gebührende Theilnahme. Dagegen hat sich die Zucht von Eing- und Ziervögeln sowie von Geflügel in Stettin und anderen Orten Pommerns bereits ziemlich verbreitet, wovon die erste Ausstellung des Stettiner ornithologischen Vereins Mitte Februar Zeugniß ablegte. Dem Verein nehmen auch beabsichtigt sogar einer der hervorragenden Vogel- und Geflügelzüchter Stettins auf einem in Westend Stettin dazu erworbenen 4 Morgen großen Terrain eine Geflügelzuchtanstalt in größerer Ausdehnung anzulegen.

+ Zof, 12. April. [Die Einrichtung eines besondern Hengst-Depots] In hiesiger Stadt für die Zwecke der ober-schlesischen Pferdezucht, scheint endlich ihrer Verwirklichung entgegenzugehen zu sollen. Bekanntlich hatte der frühere Landeshauptmann für Schlesien, Freiherr von Knobelsdorff bereits im Jahre 1864 den Plan der Errichtung eines Jilial-Gestüts und zwar in Breslau für Oberschlesien bei dem Ministerium beantragt. Pläne und Kostenanschläge wurden angefertigt, blieben aber unausgeführt. Der Umstand nun, daß die in hiesiger Stadt für 2 Schwadronen des schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15 bereitgestellten Baulichkeiten in Folge Translocirung dieser Truppen nach dem Glatz leeren, hat den Magistrat veranlaßt, jene vorzüglich geeigneten Baulichkeiten zur Unterbringung eines Hengstdepots zu offeriren. Wie wir hören, ist das Ministerium von der Vortheilhaftigkeit der Offerte überzeugt und so dürfte dem, auch vom Abgeordnetenhaus beauftragten dringenden Wunsche der ober-schlesischen Pferdezüchter endlich und nach 10jährigem Petitioniren gewillfahrt und in Zof eine Jiliale des Leubus'er Landesgestüts mit etwa 60—80 Deckhengsten demnächst errichtet werden.

+ Mittsch, 6. April. [Vereinsfiskung] In der letzten Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins wurde bezugnehmend auf das Circular-Schreiben des Centralvereins vom 13. Februar d. J., die Vereinfachung der Mäule-Calamität durch Anordnung obligatorischer Ausführung auf Grund § 62 und 78 der Kreisordnung betreffend, beschloßen, von Extrahirung derartiger Weichlöcher abzusehen, da die Mäule-Calamität als durch die Witterung beseitigt angesehen werden müsse. Der Stand der Saaten wurde im Allgemeinen als ein guter anerkannt, und sind zwar vielfach Mäulescher wahrzunehmen, die sich aber als nicht mehr befähigen ergeben, auch hat sich beim Bedauern der Felder gezeigt, daß die Mäule in ungewöhnlicher Zahl nicht mehr vorhanden sind.

In Betreff der neuen Straßen-Ordnung für den Stadtbezirk Breslau,

Feuilleton.

Aus Rußisch-Polen.

Der Grund und Boden in Rußisch-Polen ist sehr billig. Der preussische Morgen kostet von 25 Sgr. bis 15 Thlr. durchschnittlich je nach Güte. Die Ackertrume ist vorherrschend sandiger Lehm bis zum reinen Sande, der Untergrund stellenweise Lette aus Mergelschicht, tiefer Sand. Jetzt wo die Speculation die Wälder gelichtet, weicht die übermäßige Rasse und sie würde sich ganz verlieren, wenn, da das Terrain flach und eben, für eine zweckmäßige Canalisation seitens höherer Ortes gesorgt werden würde. Ueberall, wo noch so wenig für Entwässerung gethan wird, zeigt der geringste Kostenaufwand sich lohnend, indem der Boden denselben durch größere Fruchtbarkeit bezahlt macht. Durch Private läßt sich keine irgendwelche Melioration im größeren Maßstabe recht ausführen; man kauft für die Melioration gutes und schönes Land und die solchen Boden abgerungenen Procente stehen weit hinter den wirklichen, landläufigen (15 bis 40 Procent) zurück.

Vorherrschendes Gestein sind Granit, Feldspath und Quarz, aus deren Verwitterungsproducten der Boden entspringt. Wie oben angedeutet, ist das Land eben, nur das Bett der Flüsse bildet eine Mulde, in welcher unzählige Moräste und Sümpfe, zugleich aber mächtige Mober- und Torflager sich vorfinden. An vielen Orten trifft man auch Kalksteinlager in größerer Ausdehnung. Auch schweren Lehm Boden giebt es, der bei einigermaßen guter Bewirthschaftung ergiebige Weizenentert liefert.

Die Bearbeitung des Bodens ist eine sehr nachlässige. Es ist nicht leicht denkbar, ihn einer besseren Bearbeitung zu unterziehen, da der Dünger, der in 12 bis 15 Jahren auf dieselbe Stelle kommt, gerade für die 5- bis 6jährigen Beete kaum ausreicht. Es greift eines indes andere, eine einseitige Verbesserung ist gar nicht denkbar. Gepflügt wird flach, gegergt wenig. Die Walze und ähnliche Bodenbearbeitungs- und Culturgeräte kennt man nicht, oder sie werden theils unrichtig behandelt, theils als Vorurtheil, auch aus Unkenntniß nicht angewendet.

Was den Anbau selbst betrifft, so wird auf die Wendefurche das Saatgut geworfen und zwar im Verhältnis sehr stark. In der Auswahl des Samens ist man sehr vorsichtig, das Einzige, was man in Bezug auf Cultur thut. So wird ausschließlich nur Handruchskorn zur Saat verwendet, und von diesem auch nur das, welches beim Wurfen am äußersten Rande des Hauses lagert, beim jedesmaligen Erheben besonders für die Saat aufgehoben. Gewiß eine lobenswerthe Manipulation, die alle Beachtung verdient.

Die Viehzucht liegt noch so gut wie in den Windeln. Der Rindviehstamm ist klein, scheint Niederungsvieh zu sein, liefert aber, wenn die Ernährungsweise in Betracht gezogen wird, (im Sommer Weide, im Winter Stroh) doch noch ziemlich viel Milch, die einen sehr hohen Fettgehalt besitzt. Diese wird durch Stückpacht von 7 bis 10 Thalern an jüdische Händler abgegeben. Die Rindviehzucht ist sehr unbedeutend, wird irrational betrieben und steht zur Ausbeutung des Landes in gar keinem Verhältnis. Man betrachtet hier die Viehzucht nicht als Mittel zum Zweck und sieht nicht ein, daß das Vieh des Düngers halber gehalten werden muß. Wird doch dasselbe, so lange als es die Witterung erlaubt im Freien, im Hofe selbst bei Nacht gelassen, gar nicht gepuht und gereinigt.

Pferde werden eher zu viel als zu wenig gehalten. Vier Stück

bilden eine Fornalka und werden von einem Knechte besorgt; zum Pflügen werden Arbeiter gemietht, andere Arbeiten verrichtet man vierspännig. Die Pferde sind klein aber ausdauernd und zäh bei schlechtem Futter; so ein Fornal fährt mit dem Teufel um die Wette. Schwere Pferde würden bei Einfahren von Heu in den moorigen Wiesen versinken. Die Pferde suchen Sommer und Winter über ihre Nahrung im Freien und bei nächtlichen Fahrten trifft man nicht selten weidende Pferde oft stundenweit von ihrem Wohnorte, zu dem sie aber vor Tagesanbruch wieder zurückkehren, insofern ihnen nicht Jemand den Wohnsitz verkauft, welcher Fall sehr oft, hauptsächlich an den der Grenze nachliegenden Dörfern eintritt. Der Dünger wird, so lange dies nur thunlich ist, im Stalle behalten, wo er sich sehr gut conservirt.

Die Schweine- (poln.) und Gänsezucht ist nicht unbedeutend; auch Schafe, deren jeder Bauer mindestens 12 bis 20 besitzt, nugen ihm seine und des Gutsheeren Stoppeln aus; das Fleisch der hiesigen Schafe ist sehr zart und wohlschmeckend, die Wolle leicht und schütter. Des Schweines Lagerort ist nicht etwa der Stall, des Nachbarn Wohnstube wie der Garten empfängt von ihm regelmäßige Besuche, auch des Gutsheeren Weizen kostet es mit Muße. Ja, das ist die eigentliche polnische Wirtschaft! — Für Großgrundbesitzer dürften sich weniger Schafe eignen, da der Niederungsboden mehr der Rindviehzucht entspricht. Dies bedingt jedoch nicht die gänzliche Ausschließung der Schafzucht, im Gegentheil, es giebt viele Stellen, die nicht anders ausgenutzt werden können; besonders würde dies durch Fleischschafe (Southdown) rentiren.

Die Pflanzen, die hier gebaut werden, sind: der sogenannte polnische Weizen, Korn, Hafer, Kartoffeln, in neuerer Zeit Rüben und etwas Delfrüchte; Hanf und Lein werden für den Hausbedarf gefäet, im Hause selbst versponnen und gewebt. Die Lupine fängt man an als Vorfrucht zu bauen und staunen die Bauern nicht wenig über die Erfolge, welche durch den Anbau dieser so werthvollen Pflanze erzielt werden. Außerdem baut man Kraut, welches im Moorboden so gut gedeiht und welches die Hauptnahrung des polnischen Bauern ausmacht.

Dieses aber wie civilisirte Menschen zu conserviren, scheint er die Kosten; er gräbt nur ein Loch in die Erde in der Größe eines Fasses, in dem Verhältnisse des einzuführenden Krautes, legt die abfallenden Blätter an die Wandungen der Grube, füllt, nachdem der Kopf gereinigt, dieselben ganz aus und stampft das Kraut fest, nachdem der Rest der Grube mit reinem Brunnenwasser ausgefüllt und mit großen schweren Steinen beschwert worden. Das Kraut hält sich auf diese Weise vorzüglich, ist von schöner weißer Farbe und sehr schmackhaft. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auf eine Zubereitungsart von Käse aufmerksam zu machen, die hier bei den Landwirthen gehandhabt wird. Der Quark (frischer Süsmilchkäse) wird gefalzen und mit etwas Kümmel und süßer Milch gemengt, in ein reines Leinwandstück gethan und 24 bis 48 Stunden in die Erde vergraben; er schmeckt dann wirklich vortreflich. Auch eine Art Selbstzerthigung.

Der Bauer, wie auch viele Großgrundbesitzer, schneiden das Getreide; nur im äußersten Nothfalle gebraucht man die Sense, dann aber ohne Messer, weil sonst zu viel Körner herausgeschlagen werden. Was die Fruchtfolge anbelangt, so wird meist das Dreifelder-System mit bebauter Brache angewendet.

Stellenweise giebt es sehr viele Wiesen, so z. B. machen sie auf dem von mir bewirthschafteten Gute 50 pCt. des Ackerareals aus. In Folge des Mangels an Arbeitern wird das Heu manchmal mehr denn die Hälfte erst nach der Getreideernte abgeerntet. Die gesammte Heumad-

bleibt dann auf den Wiesen in hohen Schobern stehen, auf die das Heu mittelst einer einfachen Hebelvorrichtung nach Art eines Schlagbaumes heraufgeschafft wird. Das Heu wird im Winter nach Bedarf nach Hause gefahren. Das Grummet wird durch Landleute, die weniger Wiesen haben, gegen Entnahme des dritten Schobers eingebracht. Der Grummetertrag beträgt den zehnten bis zwölften Theil des Heuertrages. Für die Cultur der Wiesen, die meistens aus Moorboden bestehen, wird gar nichts gethan, es bleiben zudem ganze Strecken ungerntet liegen; es wächst Gras auf Gras, ohne daß Jemandem einfällt, es zu schneiden.

Der Lohn der Arbeiter ist sehr hoch. Er beläuft sich zwischen 6 bis 18 Sgr. täglich. Der Arbeiter ist träge, wäherlich und einer steten strengen Aufsicht bedürftig, der Accordarbeit abgeneigt und an der gewöhnlichen Saumseligkeit hängend. Die Ablöhnung muß täglich erfolgen, im andern Fall sind die Leute im Stande, den nächsten Tag nach Geld zu kommen, ohne in die Arbeit zu gehen. Es geschieht dies aus Mißtrauen gegen den Gutsbesitzer. Die Leute wohnen in hölzernen durchgehenden mit Stroh bedeckten Hütten; selbst die Gutsbesitzer bauen nur hölzerne Paläste. Auf Hausgeräth wird wenig gehalten. Der Bauer ist feige, unterwürfig bis an thierische Kriecherei grenzend, höchst ungebildet und abergläubisch, dabei bigott und diebisch. Der Gang zum Stehlen ist ihm angeboren. Die Kleidung, hauptsächlich der Weiber, ist in vielen Gegenden häßlich. Eine wollene Schürze an den Schultern hängend bedeckt den Oberleib; als Fußbedeckung tragen sie Stiefeln. Der Mann trägt das Hemde über den Hofen. Im Winter tragen die Leute Schafpelze.

Die Gelleute (szlachozie) sind durchgehends arm, verschuldet und großthuerisch; vierspännig muß immer gefahren werden. Statistische Daten lassen sich hier gar nicht sammeln oder sind doch höchst unsicher. Die Kneipe ist gewöhnlich der Ort, wo solche gewonnen werden könnten.

Die Bauern wählen alle drei Jahre ihren Wojt und einen Schreiber. Der erstere ist ein Bauer, der weder lesen noch schreiben kann, daher sein Gehilfe der einzige ist, der sowohl auf den Wojt wie auf die Ortsgerichte, sog. Lawniks, den entscheidenden Einfluß übt. Daß da sonderlich von Gerechtigkeit nicht die Rede sein kann, ist einleuchtend.

Was würde der alte Oberfleher* sagen, wenn er wüßte, daß ein Knecht 8 bis 10 Thlr. Lohn, Deputat die Hälfte des in Preußen üblichen, der Dekonomiebeamte 30 bis 35 Thlr. jährlich erhält? Weibliches Geschlecht wird stellenweise viel gehalten, 10 bis 20 sind keine Seltenheit! Ihr Lohn ist aber sehr karg. Und diese Leute verspüren trotzdem keine Lust auszuwandern!

Hier sind es der Mangel an Capital und an Intelligenz, sowie die Sorglosigkeit der Regierung, welche auf der Landwirtschaft einem Alp gleich haften. Vorzüglich die beiden Ersteren sind es, denn wo diese nicht fehlen, bereitet Wohlhabenheit ihre heimische Stätte, und viele ihrer Landleute, vorzüglich aus der Reisser Gegend, haben hier ihre zweite Heimath gefunden. Was ihnen an Capital mangelte, hatten Fleiß und Arbeit ersetzt. Gar Viele würden wohl thun, ihr Glück nicht den schaukelnden Wogen anzuvertrauen, die jenseits des Oceans nur als Schaum abprallen — wenige Weilen von ihrer Heimath würden sie sich ein selbstständiges Heim in kurzer Zeit gründen können. Schätze Jahrtausender schlummern im Boden. Mögen jene Leute, denen die Heimath zu eng geworden ist, nach dem Osten wandern, ist doch Niemand anders als Preußen dazu berufen, Pioniere zu entsenden, dieses Reichthums Bann zu lösen! R. S.

*) vfr. Landwirth 1873, Nr. 75 und 78.

Die Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Berlin,

in dieser Branche das größte Gegenständigkeits-Institut Deutschlands, versicherte
1869 = 2797 Mitglieder mit 4,522,905 Thaler Ver.-Summe,
1870 = 4668 Mitglieder mit 14,217,540 Thaler desgl.
1871 = 8377 Mitglieder mit 26,611,630 Thaler desgl.
1872 = 12,401 Mitglieder mit 35,238,683 Thaler desgl.
1873 = 12,049 Mitglieder mit 42,270,624 Thaler desgl.

und ist über ganz Norddeutschland verbreitet, eine [676]

Vereinigung von Landwirthen;

nicht gegründet, um im Sinne der Actien-Gesellschaften einen Gewinn zu erzielen, sondern nur um ihre Mitglieder in möglichst billiger Weise gegen Hagelgefahr zu schützen.

Nach 5jähriger Wirksamkeit hat die Gesellschaft, unter Benützung der gesammelten Erfahrungen, durch Beschluß ihrer Generalversammlung vom 31. Januar d. J. umfassende Veränderungen und Verbesserungen des Statuts und der Versicherungs-Bedingungen eingeführt, welche nimmehr beide in Kraft getreten sind, nachdem auch das Statut die Genehmigung der Königl. Preuss. Staatsregierung erhalten hat.

Dieselben gewähren unter Anderem den Mitglieder die Berechtigung zur Bildung von Bezirksversammlungen, in denen Delegirte für die Generalversammlung und Organe für die Schadens-Abschätzungen zu wählen sind. Durch zweckmäßige Benützung derselben, durch ein System der Controle zur Beseitigung ungerechtfertigter Ansprüche, und durch sonstige Ersparnisse in der Verwaltung, wird eine Verminderung der Jahresbeiträge erstrebt, welche mit allen Zuschlägen und Nachschüssen seit dem Bestehen der Gesellschaft

pro Jahr und 100 Thlr. Versicherungs-Summe betrug. Ein gleich günstiges Resultat hat in den letzten 5 Jahren keine der bedeutenderen Hagelversicherungs-Gesellschaften erreicht.

Wenn also bessere Witterungsverhältnisse, als die abnormen der letzten Jahre, dies Bemühen unterstützen, so ist damit der Zweck dieser Vereinigung um so vollkommener erreicht, als das bewährte Princip:

keine Reductionen der Versicherungssumme, wegen angeblich geringeren Ertrages, und **keine Abzüge** auf Stroh eintreten zu lassen, aufrecht erhalten ist.

Die unterzeichnete General-Agentur, welche jede gewünschte Auskunft ertheilt, bittet diejenigen Landwirthe, welche sich der alljährlich mehr zur Geltung kommenden Ansicht anschließen, daß nur räumlich ausgedehnte Gegenständigkeits-Vereinigungen die **unbedingteste Sicherheit** und die **günstigsten Resultate** gewähren können, ihre Anträge rechtzeitig bei ihr einzusenden und bemerkt, daß die Herren Haupt- und Special-Agenten des Bezirkes sich den Herren Landwirthen durch Zufendung der Prospekte empfehlen werden.

Meldungen tüchtiger Vertreter werden bald erbeten.

Die General-Agentur Breslau.

B. Kaulisch.

Marshall Sons & Co.,

Locomobilen und Dreschmaschinen

in allgemein anerkannt **vorzüglichster Construction** und Güte des Baues. Smyth & Sons Drillmaschinen, Buckeye Getreide- u. Gras-Mähmaschinen mit 2 grossen Fahrrädern von Adriaance Platt & Co.

empfehle bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern jeder der obigen Maschinen als Referenzen auf. — Ferner empfehle:

Samuelson's „Royal“-Getreide-Mähmaschine, mit einem grossen Fabrrade, sowie **Göpel- und Dreschmaschinen, Heuwender, Heu-Rechen, Quetsch- und Schrootmühlen, Getreidesortir-Maschinen, Siede-Maschinen, Rüben- und Kartoffelmus-Maschinen, Pferdehacken, Oelkuchenbrecher etc.** aus den besten englischen Fabriken und stehen alle obigen Maschinen zur Ansicht auf meinem Lager. — Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampftrieb eingerichteten Reparaturwerkstätte ausgeführt. [656-x]

H. Humbert, Villa Frisla, Breslau.

Gülich's neue amerikan. Mähmaschine

von Anderen auch „neue Ceres“ genannt, ist nach dem Urtheile aller unparteiischen Sachkundigen das Vollkommenste dieser Art. Wir empfehlen diese Maschine unter ausgedehntester Garantie und laden zur Besichtigung derselben ein. [752-x]

Gebr. Gülich, Breslau,
Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstr. 3.

Charles Burrells Locomobilen und Dampf-dresch- Maschinen.

Düngerstreu-Maschinen Chamber's Patent, Drillmaschinen beliebiger Reihenerntfernung mit Schöpfräder und Löffelsystem, Breitsäemaschinen, Walzen, Pflüge, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Pferdehacken, Pferdehacken, Heuwender, sowie

American. schmiedeeiserne Getreide- und Gras-Mähmaschinen,

Royal-Samuelson-Getreidemähmaschinen

empfehlen ab unserem hiesigen Lager und erbitten uns möglichst zeitige Aufträge.

Reparaturen an landwirthschaftlichen Maschinen werden fortan in unserer Reparaturwerkstätte prompt und billigst ausgeführt.

526-8]

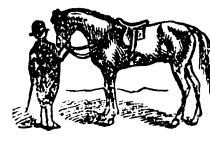
H 2681)

Felix Lober & Co., Breslau,

Taunentzenstrasse 6a.



Erste große schlesische Pferdeschau



zu Breslau, am 3ten, 4ten und 5. Juni cr.,
verbunden mit Markt, Prämierung und Verlosung.

Hauptgewinne:

2 elegante zweispännige Equipagen, 100 gute Pferde, 2 Sautschneider und 500 andere Gewinne.

Loose à 1 Thlr., so wie gedruckte Anmeldeformulare der auszustellenden Pferde sind vom General-Secretariat des Schlesischen Vereins für Pferdebezug und Pferderennen zu Breslau Carlstrasse 28, zu beziehen.

Die Anmeldung der auszustellenden Pferde muß bis zum 15. April cr. erfolgen, später eingehende Anmeldungen können nur in soweit berücksichtigt werden, als der vorhandene Raum bis dann noch gestattet.

Das Comité.

Heinr. Lezius,
Niederlage und Handlung

landwirthschaftlicher

Maschinen

und

Ingenieur-Geschäft

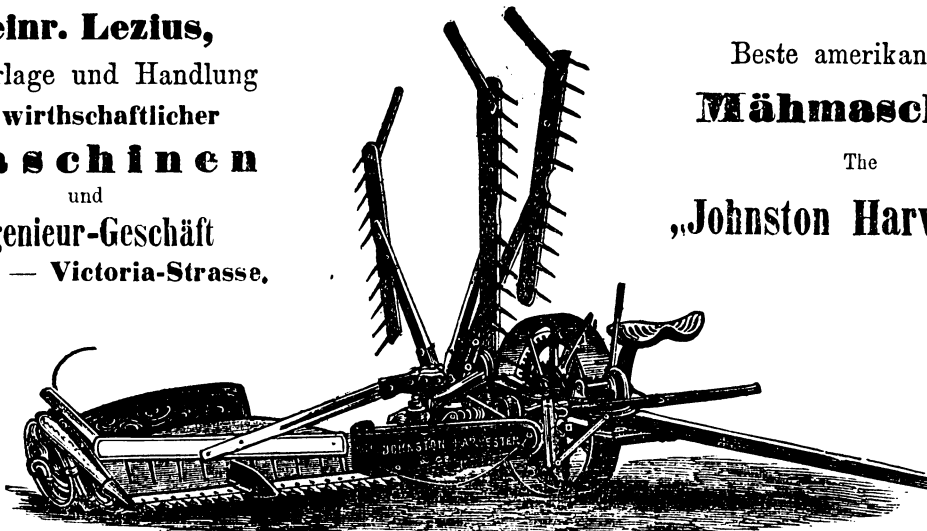
Breslau — Victoria-Strasse.

Beste amerikanische

Mähmaschine

The

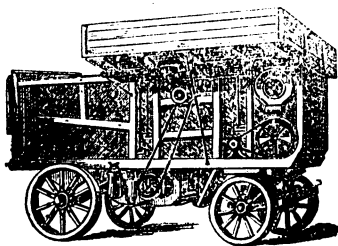
„Johnston Harvester.“



Locomobilen und Dampf-dreschmaschinen

aus der Fabrik von

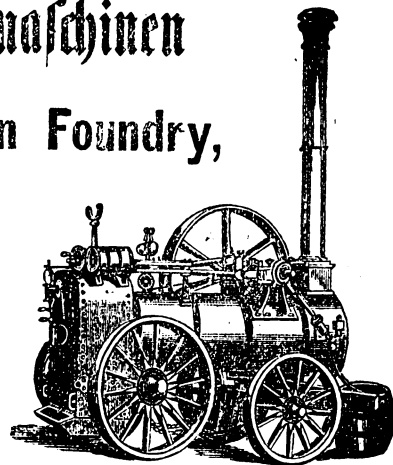
Wm. Foster & Co., Wellington Foundry,
Lincoln.



Heinr. Lezius,

Breslau,

Victoria-Strasse.



Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin

beginnt mit der Saison 1874 ihren Geschäftsbetrieb.

Auf dem Gegenseitigkeitsprincip beruhend, hat die Gesellschaft die Vorzüge der älteren derartigen Institute adoptirt, dagegen deren Mängel möglichst zu vermeiden gesucht.

Durch Landwirthe und Fachmänner ins Leben gerufen, erfreut sich die

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

der lebhaftesten Theilnahme seitens des landwirthschaftlichen Publikums, und wird das in sie gesetzte Vertrauen nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen verstehen.

Die Versicherungen sind in Zwei Classen getheilt, von denen:

Classe I. solche Versicherungen umfasst, bei welchen auf eine geringere Entschädigung als bis zum „achten“ Theil der ver-

hagelten Feldfrüchte verzichtet wird, während

Classe II. solche Versicherungen in sich vereint, bei welchen ein Hagelschaden bis „einen Fünfteltheil“ zu vergüten ist.

Die Prämiensätze stellen sich in den beiden Classen wie folgt:

	Classe I.	Classe II.
a. für Halmfrüchte etc.	1 1/2 Thlr.	1 Thlr.
b. - Erbsen und Hülsenfrüchte	2 3/8	1 1/6
c. - Oelfrüchte etc.	5/6	1 1/3
d. - Handelsgewächse	1 1/3	3

von 100 Thlr. Versicherungssumme.

Die Prämiensätze sind den Verhältnissen und dem zu übernehmenden Risiko angemessen, indem die Erfahrung gelehrt hat, dass eine zu niedrige Vorprämie bei Gegenseitigkeits-Anstalten fast jährlich hohe Nachschüsse nöthig machte, deren Einziehung nicht allein die Mitglieder verstimmt, sondern auch höhere Geschäftskosten bedingt.

Ferner geschieht bei der „Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft“ die Regulirung grösserer Schäden unter Leitung von Bezirks-Deputirten, welche in den betreffenden Kreisen ansässig sind und das Vertrauen ihrer Nachbarn geniessen, wodurch also auch Gewähr für ein gerechtes Verfahren bei Feststellung der Schäden geleistet ist.

Eine Trennung von Stroh und Körnern findet bei dem Regulirungsverfahren nicht statt, sondern es wird geschätzt, der wievielste Theil der ganzen Frucht (Stroh und Körner zusammengekommen) vom Hagel vernichtet wurde.

Von den angegebenen Principien ausgehend und mit dem redlichen Bestreben, die Verwaltung auf solider Basis sachgemäss und sparsam zu führen, wird es sicher gelingen, uns Sympathien in den weitesten Kreisen zu gewinnen.

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Direction.

Sommer,

Decker,

Berlin SW. Hedemannstr. 13 u. 14.

Die General-Agentur für Breslau: Moritz Wehlan.

Eisen-Constructionen

für Stall- und alle anderen Gebäude, landwirthschaftliche Maschinen aller Art, Bau-, Maschinen- und Stahlguss, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Pflugschare, liefern die Unterzeichneten unter Garantie zu möglichst billigen Preisen. [402-4]

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Galbau in Niederschl.

Gebr. Gloeckner.

Ich habe mich hier-
orts niedergelassen.

Toft, im April 1874.

Gabbay,

Thierarzt.

801]

Hierzu ein zweites Blatt.

Inhalts-Übersicht.

Ueber die Verbreitung des Hagels. — Aus Kostenblut. — Ausstellung. — Verbesserter Jügel zum Traben. — Versicherungswesen. — Verzeichniß von Erwerbungen des königl. landw. Museums in Berlin im 1. Quartal 1874. — Wochenmarktbericht. — Vereinskalender. S. 131.

G. H. Ueber die Verbreitung des Hagels.

Uebt die Witterung überhaupt auf die gesammte menschliche Thätigkeit den größten Einfluß aus, so ist sie doch namentlich für die Landwirtschaft von fundamentaler Bedeutung. Vom Wetter hängt es ja doch zunächst ab, ob eine gute Ernte oder Mißwachs eintritt. Erst wenn dieses sich der Vegetation günstig gestaltet hat, kommt der rationelle Landwirth mit all' den Hilfsmitteln, welche ihm die Naturwissenschaft und Technik in die Hände gegeben, um den Ertrag der Ernte zu erhöhen und zu steigern. Ist es so einerseits wünschenswerth, ja nothwendig, daß der Landwirth sich mit den großen meteorologischen Prozessen, welche eine tägliche und jährliche Periode befolgen, bekannt macht, um sie zum Wohle Aller möglichst auszunützen, so ist die Kenntniß und das Studium derjenigen Meteorationen, welche plötzlich, unvorhergesehen auftreten und in wenigen Minuten die Hoffnungen Tausender vernichten, von der größten Wichtigkeit; ich meine den Hagel und die Vorkurbrüche. Ich abstrahire in dem Folgenden von letzteren, welche doch ziemlich selten auftreten und bis jetzt so gut wie gar nicht wissenschaftlich behandelt worden sind. Desto häufiger tritt der Hagel in unseren Breiten auf.

Es giebt wohl kaum ein Gebiet in der Meteorologie, über welches so viel geschrieben worden wäre und so wenig gewußt würde, wie gerade über den Hagel. Eine große Celebrität erlangte im Anfange des Jahrhunderts die Volta'sche Hypothese, aus welcher Guenaut de Montbeillard ein Mittel, die Hagel zu verhüten, abzuleiten suchte, die sogenannten Hagelableiter. Sie bestanden aus einer Menge von Bligableitern, welche den Wolken die Electricität entziehen und somit die Ursache der Hagelbildung beseitigen sollten (nach Volta's Theorie). Ein Apotheker La Postolle trieb den Unfann noch weiter und schlug vor, eine Stur gegen Hagelschlag durch viele mit Strohseilen versehene Stangen zu schützen, weil er Stroh für einen besseren Electricitätsleiter hielt als die Metalle.

Wohl nur der Berühmtheit Volta's ist es zuzuschreiben, daß diese Einrichtungen sich bis in die Dreißiger Jahre erhielten; die Volta'sche Theorie war schon lange verworfen, während die Landwirthe noch immer an den Strohseilen, als vermeintlichen Hagelableitern festhielten. Seitdem sind viele Hypothesen aufgestellt und widerlegt worden; keine hat ein Mittel gegeben, sich vor Hagel zu schützen; auch die nächste Zukunft wird es wohl nicht liefern, vielleicht eher, wenn das Schutzmittel etwas anders aufgestellt wird. Ähnlich wie der Bligableiter den Blitz auffängt und unschädlich macht, müßte ein Hagelableiter so eingerichtet sein, daß er die Hagelförner anzieht und auf eine Stelle lenkt, wo sie keinen Schaden anrichten können, das Wie ist uns freilich noch unklar.

Bleibt dieser für die Landwirtschaft ebenso wichtige als für die Wissenschaft interessante Punkt vorläufig unerledigt und der Zukunft vorbehalten, so könnte doch jetzt schon ein bedeutender Vortheil für die Cultur aus dem Materiale der Hagelversicherungs-Gesellschaften gezogen werden.

Wenn auch die Ursache der Hagelbildung noch nicht bekannt ist, so ist klar, daß, welche sie auch sein möge, die örtlichen Verhältnisse einer Gegend auf die Hagelbildung den größten Einfluß haben können, daß also in einem sonst klimatisch gleichen Lande der Hagel sehr lokal auftreten und gewisse Striche mehr als andere ausfallen kann. Diese Erfahrung haben gewiß schon viele Landwirthe gemacht, aber nur im Allgemeinen und kann erst dann etwas Ordentliches geleistet werden, wenn die Verbreitung des Hagels ziffernmäßig festgestellt ist.

Es ist nun klar, daß die meteorologischen Stationen eines Landes oder einer Provinz wegen ihrer geringen Anzahl zu einer solchen Arbeit nicht geeignet sind; das Material zu solchen Studien muß vielmehr aus den Nachweisen und Büchern der Hagelversicherungs-Gesellschaften gezogen werden. Dieselben geben den Ort und die Zeit der Hagelfälle an und läßt sich so mit Benützung eines mehrjährigen Zeitraums (mindestens 10 Jahre) eine Hagelkarte der betreffenden Provinz herstellen.

Welchen großen Nutzen dieselbe hat, leuchtet ein; einmal weiß der Landwirth, ob er auf seinen Fluren oft Hagel zu erwarten hat oder nicht — der Werth des ganzen Gutes hängt davon ab — alsdann kann er bei einer Hagelversicherungs-Gesellschaft billiger Weise eine niedere Prämie fordern, als Besitzer von Gütern, welche häufig vom Hagel heimgesucht werden. Drittens wird damit auch der Wissenschaft und somit auch mittelbar der Landwirtschaft ein großer Dienst geleistet; denn aus der Verbreitung des Hagels wird sich einigermaßen auf die Ursachen oder wenigstens die Umstände, welche seine Bildung begünstigen, schließen lassen.

Dergleichen Arbeiten sind bis jetzt wenig ausgeführt worden, einmal, weil manche Hagelversicherungs-Gesellschaften eine Schädigung ihrer Interessen in der Herausgabe einer Hagelkarte erblicken, dann auch weil es eine ungeheure Arbeit ist, 20—30-jähriges Material, welches in den Büchern ganz anders niedergelegt ist, als man es zu obigem Zweck braucht, in der Weise zu bearbeiten, und einer Privatperson geradezu unmöglich wird, da auch die darauf verwandte Zeit und Mühe lange nicht entschädigt wird.

In jüngster Zeit hat Professor Gustav Karsten in Kiel eine ähnliche, sehr verdienstliche Arbeit geliefert. In seinen „Beiträgen zur Landeskunde der Herzogthümer Schleswig und Holstein“ (2. Reihe, 1. und 2. Heft) hat derselbe den Hagelfällen eine besonders specielle Untersuchung gewidmet, wobei er sich auf die Daten der Kieler Hagelversicherungs-Gesellschaft stützen konnte. Er stellte hieraus fest, „daß die Hagelwetter von der Elbe an zu beiden Seiten des Landrückens fortschreiten, über Lauenburg direct von Südwest nach Nordost der See zu, in Holstein in derselben Richtung, ohne die Eider erheblich zu überschreiten.“

Von Schlesien existirt, so viel wir wissen, bis jetzt keine Hagelkarte und wird wohl voraussichtlich sobald keine erscheinen, wenn die Sache nicht von einer Gesellschaft in die Hände genommen wird, die über Mittel zu verfügen hat. Der landwirthschaftliche Centralverein Schlesiens wäre dazu am besten geeignet, es könnte ja z. B. als Preisaufgabe gestellt werden, eine Hagelkarte Schlesiens zu liefern.

Um in Zukunft die Arbeit zu erleichtern, erlaube ich mir folgenden Vorschlag zu machen:

Da der „Landwirth“ wohl in allen Theilen Schlesiens gelesen wird, werden die betreffenden Herren ersucht, die Hagelfälle an ihrem Orte und nächster Umgebung der Zeit und Anzahl nach genau zu notiren und der Redaction des „Landwirth“ am Ende des Jahres zur Bearbeitung zukommen zu lassen. Geschieht dies in Folge alle Jahre und durch ganz Schlesien, so ließe sich ohne große Mühe eine Hagelkarte herstellen.

Vielleicht sprechen sich darüber in diesem Blatte noch andere Stimmen aus, ehe definitive Schritte gethan werden. —

im. **Kostenblut**, 11. April. [Kartoffellegen. Sommerfaat. Mäuse.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein, welcher seit einem Jahre um die doppelte Anzahl seiner früheren Mitglieder unter der gebiegenen Leitung seines bisherigen Präsidenten, des Freigutsbesitzer G. Wünnner zu Keulendorf, aufgenommen hat, feiert am 10ten d. M. sein 25-jähriges Bestehen. Im vorigen Jahre wurden ca. 14 Ctr. Rosenkartoffeln als Saatgut bestellt; in diesem Jahre wird der Anbau dieser Kartoffelsorte bedeutend vergrößert. Der Vizepräsident schreibt dem Verein folgendes über den Anbau: „Legen Sie die Kartoffeln nur nicht zu dicht; 18 Zoll auseinander ist die richtige Entfernung, und die Dämme müssen 20 Zoll von einander entfernt sein. Durch dichtes Legen wird die Kartoffel veranlaßt, zu viel Kraut zu treiben, während, wenn wie oben erwähnt, enormer Ertrag erzielt wird.“ Die ersten Sommerfaaten zeigen bereits ihre grünen Spitzen. Auf dem Dominium Ober-Stephansdorf haben wir vor 8 Tagen die ersten Haferfaaten. Mit förmlicher Hast werden von den kleineren Grundbesitzern die Kartoffeln in den Boden gebracht, während andererseits vor Ueberflutung gewarnt und noch Frost erwartet wird. Ebenso werden die Rübenkerne schon in der Erde geborgen, deren junge Pflänzchen bei Spätfrosten gewöhnlich in einer Nacht zu Grunde gehen. Alles hat seine Zeit! — In hiesiger Gegend wird die Mäuseplage immer bedeutender, während in den mehr nördlichen Strichen unseres Kreises diese Feinde der Landwirtschaft so gut wie verschwunden sind. Es werden allgemein Maßregeln ergriffen werden müssen, um derselben Herr zu werden.

—r. (Ausstellungen.) In Marseille wird am 15. Mai d. M. eine internationale Ausstellung von Gegenständen aus dem Gebiete der Wissenschaft, Künste, Industrie, Bodencultur und Hauswirthschaft stattfinden. Den Ausstellern werden 10 große Preise und mehr als 600 goldene, silberne und bronzene Medaillen zuerkannt werden. — Die königl. Societa Toscana di Orticultura wird in der Zeit vom 11. bis 25. Mai d. J. in Florenz eine internationale Gartenbau-Ausstellung veranstalten und mit derselben einen botanischen Congress verbinden. Als Preise sind 100 Stück goldene, 221 silberne und 131 bronzene Medaillen bestimmt. Bei Gelegenheit des Zusammentrittes des Congresses werden auch botanische Excursionen in die Umgegend von Florenz, Besuche der hervorragenden Gärten und ein Ausflug nach Pisa unternommen werden, um daselbst den botanischen Garten und das naturhistorische Museum dieser Stadt in Augenschein zu nehmen.

—* (Verbesserter Jügel zum Traben.) Mittels eines von Herrn Schmelhausen in Breda getriebenen Stranges oder Jügels wird das Pferd befähigt, schneller zu traben und dabei die Füße höher zu heben; gleichzeitig wird das Pferd dadurch verhindert, auszufallen und sich zu bücken u. s. w. Die Vorrichtung besteht ganz einfach aus einem festen Riemen, der sich je nach Bedarf länger oder kürzer schnallen läßt, durch den Halsring geführt wird und sich in diesem leicht hin- und herbewegt. An den Enden des Riemens sind gefütterte Bänder angebracht, die sich leicht anlegen lassen. Das Band des einen Endes vom Riemen wird am vorderen Beine, dasjenige des anderen Endes am correspondirenden hinteren Beine festgemacht. Der Riemen selbst ist so lang gestellt, daß, wenn das Pferd zu traben beginnt, das andere Bein beim Ausstreichen nach Oben gezogen wird, sobald es eine fast horizontale Stellung einnimmt. Je nach Belieben kann man den stellbaren Theil des Riemens verkürzen oder verlängern und dadurch das Pferd zu einem höheren oder tieferen Trab veranlassen. Ein derartiger Jügel soll sich besonders wirksam bei jungen Pferden, die man dressiren will, erweisen.

—* (Versicherungswesen.) Im vorigen Jahrgange d. Btg. hatten wir der in Nachen gegründeten Vieh-Versicherungs-Gesellschaft f. d. Deutsche Reich bereits gedacht. Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht pro 1873 entnehmen wir, daß dieses auf Gegenseitigkeit beruhende Institut eine gedeihliche Entwicklung nimmt. Ende 1872 zählte die Gesellschaft nach 9 monatlichem Wirken 2142 Mitglieder mit 623,637 Thlr. Versicherungs Capital, dagegen Ende 1873 5147 Mitglieder und 1,582,112 Thlr. Versicherungs-Capital. Bis zum December 1873 wurden 688 Entschädigungen gezahlt. Hervorheben wollen wir auch die Abänderung der Firma der Gesellschaft in „Viehversicherungs-Verein für das deutsche Reich“ als einen Umstand, der beweist, daß das Institut auch jeden Anschein vermeiden will, welcher zu einer irrigen Auffassung desselben von Seiten des Publikums führen könnte. Schließlich verweisen wir auf den im Inseratentheil befindlichen Geschäftsbericht der Gesellschaft.

Verzeichniß

der Erwerbungen des königlichen landwirthschaftlichen Museums in Berlin im 1. Quartal 1874.

1. Angetaucht.
2. Haferbehälter nebst Meßapparat von C. Vaby in Claveau.
3. Milchläppapparat von Lawrence u. Co. in London.
4. Eine Collection Molleregeräthe aus der Schweiz.
5. Eine Maisentkörnungsmaschine von Wurg u. Sohn in Wien und 1 Hand-Entkörner von A. Kirchmann in Wien.
6. Handbrechmaschine von Heintz Lang in Mannheim.
7. Hydraulischer Widder aus Glas von Douglas in Middleton (Connecticut).
8. Zwei Patentwagenräder aus Hicory-Holz, von der Rayer Wheel-Comp. (Cincinnati Ohio).
9. Ein Wiener Sägebock von Schreindorfer in Wien.
10. Metall-, Maximum- und Minimum-Thermometer, im Freien aufzustellen, sowie ein Haar-Hygrometer von Herman u. Wölfler. Bern.
11. Syngrometer nach Regnault, Alkoholometer nach Gay-Lussac und Psychrometer mit kalibrierter Thermometer-Röhre nach August von Dütron. St. Germain.
12. Hienentkasten aus Stroh von Carl Doerr in Mettenheim.
13. Eine Collection Gypsmodelle des Auges, Schindens und Darmkanals von an der Kinderpest erkrankten Thieren von A. Verhaar in Utrecht.
14. Eine Collection diverser Holzproben aus Nord-Carolina, rohe und zubereitete Feuerhölzer aus Siebenbürgen, conservirtes Fleisch aus Australien, eine Baumwollentstaube aus Nordcarolina u.

2. Geschenke.

1. Eine Collection von 50 spanischen Handgeräthen, von der spanischen Ausstellungskommission in Wien.
2. Ein Pflug aus dem Innern Afrikas von der ägyptischen Ausstellungskommission.
3. Mehrere der bei der Fischerei in Schweden gebräuchlichen Geräthe, von Herrn von Ohlen in Gothenburg.
4. Modell eines Arbeiterhauses der Herren Sarasin u. Co. in Basel. Von denselben.
5. Modell eines ohne Anwendung von Eisen gewölbten Arbeiterhauses, erbaut auf dem Gute des Herrn von Homeper-Rangin. Vom Kreisbau-meister A. D. Hoffmann in Berlin.
6. Modell eines Bauernhauses aus Mittelsteiermark. Von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Graz (Professor Wilhelm).
7. Milchgefäß mit Meßröhre, vom Rittersgutbesitzer Zille-Menhof.

8. Sechs Modelle der Anlagen für künstliche Fischzucht im Thiersee bei Ruffstein, von J. E. Kerperger in Ruffstein.
9. Fehrmann'scher elastischer (Patent-) Zug-Apparat für Fuhrwerke von A. Schwand. Berlin.
10. Proben von diversen Garnen zu Fischereigeräthen, in einem Glaskasten, vom Director Rundström, Rosenlund u. Spinnere i-Actien-Gesellschaft in Gothenburg.
11. 90 mikroskopische Holzpräparate von J. D. Möller in Wedel (Holstein).
12. Eine außerordentlich reiche und werthvolle Collection von Samen, Mehren, Nahrungsmitteln, Handelsgewächsen, Bodenproben, Ziegelei-Produkten, Schädeln landwirthschaftlicher Hausziege u. aus diversen Ländern erworben bei Schluß der Wiener Weltausstellung.
13. Mollproben aus Ungarn, vom Professor Tormay in Budapest.
14. Proben von Patent-Flachs-Seide, von J. R. Hainisch in Wien.
15. Eine große, außerordentlich reich entwickelte Baumwollstaube (Upland-Cotton), vom Professor W. C. Kerr aus Raleigh, Nordcarolina.
16. Eine Asphaltprobe aus dem Val de Travers, von M. Moser. Berlin.
17. Acht Proben gefärbter und imitirter Hölzer, von den Gebr. Avenarius. Berlin.
18. Beiträge zur Geschichte der Preise ungarischer Landesprodukte nebst 32 graphischen, farbigen Darstellungen, von der Handels- und Gewerbetammer in Budapest.
19. Zeichnung einer Drahtseilbahn (ähnlich der von Düder'schen), wie sie beim Bau der Festung Posen angewendet wurde, vom Bauath Gärtners. Berlin.
20. Diverse kleinere Gegenstände, Maistollen, Pflanzenmischbildungen, Broschüren, Kataloge u. von Dr. Finckh in Bremen, Dr. Magnus in Berlin, D. Schulz in Trumppsee, Professor Loppetti in Florenz, Dr. v. Canstein in Wiesbaden u.

Abgegeben wurden an 31 Adressen (landwirthschaftliche Akademien, Institute, Ackerbauschulen und Private) gegen 1350 Proben.

Breslau, den 11. April. [Wochenmarkt-Bericht.] — (Detail-Preise. Der Verkehr auf den Marktplätzen war in dieser Woche der ungenügenden Witterung wegen nicht bedeutend, die Preise haben sich nicht verändert. Notirungen: Kartoffeln pro Sack (150 Pfd.) 50 Sgr., beagl. pr. 2 Liter 2 Sgr., Mohrrüben, Krb. 15 Sgr., Wafferrüben, 1 Liter 1 1/2 Sgr., Blumenkohl, Rote 15—20 Sgr., Sauerkohl, Maß 1/2 Sgr., Rabunzen 1 E. 2 Sgr., Spinat, 1 E. 1 Sgr., Kopfsalat, Kopf 1 1/2 Sgr., Blattsalat 1 E. 2 Sgr., Spargel, Pfd. 20—30 Sgr., Petersilie Gbd. 3 Sgr., Borree, Schilf 8 Sgr., Sellerie, Mol. 20—30 Sgr., Meerrettig, Mandel 15—30 Sgr., Rübenkette, 1 E. 3 Sgr., Kabischen, Schilf 15—18 Sgr., Zwiebeln, 1 E. 1 1/2 Sgr., weiße Porzweibeln, 1 E. 6 Sgr., Schalotten, 1 E. 7 1/2 Sgr., Knoblauch, 1 E. 1 1/2 Sgr., Schnittlauch, Schilf 3 Sgr., Waldmeister, Gb., 1/2 Sgr., Suppenkräuter, 1 E. 1 Sgr., Brunnenkresse, Rörbchen 1/2 Sgr., frische Wurzeln 1 Liter 15—20 Sgr., gedörrte Pilze 1 E. 5 Sgr., Wachholderbeeren, 1 E. 1 1/2 Sgr., Ralmus, Gbd. 2 Sgr., Wälsche Rübe 1 E. 4 Sgr., Haselnüsse, 1 E. 5 Sgr., Apfelsinen, Stück 1—2 Sgr., Citronen, St. 1—1 1/2 Sgr., Feigen, Pfd. 6 Sgr., Feische Kefel 1 E. 2 1/2—4 Sgr., Geb. Kefel, Pfd. 4—10 Sgr., Geb. Birnen, Pfd. 3—6 Sgr., Geb. Kirschchen, Pfd. 7 Sgr., Geb. Pfäumen, Pfd. 4—6 Sgr., Pfäumenmus, Pfd. 7 Sgr., Hagebutten, Pfd. 8 Sgr., Pflümellen, Pfd. 14 Sgr., Mohr 1 E. 5 Sgr., Honig 1 E. 22—24 Sgr., Rummel Maß 1/2 Sgr., Capaunen, St. 20—45 Sgr., Auerhahn, St. 60—120 Sgr., Auerhühn, Stück 50—75 Sgr., Hühnerhahn, Stück 12—20 Sgr., Hühner, Stück 12—30 Sgr., Hühnerchen, Paar 16—24 Sgr., Tauben, Paar 6—12 Sgr., Enten, Paar 35—65 Sgr., Gänse, Stück 30—90 Sgr., Kaninchen, Stück 5 Sgr., Gesehlachte Kapvaun, St. 25—30 Sgr., Gesehl. Hühner 10—18 Sgr., Gesehl. Gänse, Stück 23—30 Sgr., Gesehl. Tauben, Paar 7 Sgr., Gänselein Port. 6 Sgr., Gänseleber, 1—1 1/2 Sgr., Hühnerleber, Schod 26—28 Sgr., Gänse-Gier Stück 1 Sgr., Ribkeier Stück 2 1/2 Sgr., Butter, Pfd. 13—15 Sgr., Milch, 1 E. 1 1/2 bis 1 1/4 Sgr., Sahne, 1 E. 3—4 Sgr., Sahnkäse, Stück 3 Sgr., Eimburger, Stück 5—6 Sgr., Dmüger, Schod 11—22 Sgr., Kuhkäse, Mandel 5—7 Sgr., Weichkäse, Maß 1/2 Sgr., Lammbrat, Pfd. 1 1/2 Sgr., Commishrot, St. 6 Sgr., Weizenmehl, Pfd. 2 1/4—2 1/2 Sgr., Gerstenmehl, Pfd. 1 1/2 Sgr., Haideemehl, 1 E. 3 1/2 Sgr., gestampfter Hirse, 1 E. 4 1/2 Sgr., Vinen, 1 E. 4 Sgr., Bohnen, 1 E. 2 1/2 Sgr., Erbisen, 1 E. 2 1/2 Sgr., Al, Pfd. 12—17 Sgr., Karpfen, Pfd. 8—10 Sgr., Hecht, Pfd. 7 Sgr., Zander, Pfd. 10—14 Sgr., Wels, Pfd. 8 Sgr., Steinbutten Pfd. 15 Sgr., Gemengte Fische Pfd. 6 Sgr., Stodfisch, Pfd. 4 Sgr., Kriebie, Mol. 6—12 Sgr., Rindfleisch v. d. Reule, Pfd. 6 Sgr., beagl. v. Bauch 5 1/2 Sgr., Schweinefleisch, Pfd. 7 Sgr., Hammelfleisch, Pfd. 6 Sgr., Kalbfleisch Pfd. 5 1/2 Sgr., Kalbskopf, St. 6—8 Sgr., Kalberfüße, St. 5—6 Sgr., Kalbsgesehlinge mit Leber 15—20 Sgr., do. ohne Leber 7 Sgr., Geströße 3—5 Sgr., Gesehnt 2—4 Sgr., Rubenteur, Pfd. 2 1/2 Sgr., Rindsunge, Stück 15—30 Sgr., Rindsnieren, Paar 8—10 Sgr., Schweinenieren, Paar 5 Sgr., Schöpfnieren, Paar 6—9 Sgr., Schöpfnierenkopf St. 4 Sgr., Schweinefüße, Pfd. 4 Sgr., Schweinefleisch Pfd. 9 Sgr., do. ungarisches Pfd. 6 Sgr., Speck, Pfd. 8—10 Sgr., Rauchschweinefleisch, 8—9 Sgr., Rindstalg (ausgel.), Pfd. 7 Sgr., geschlachtete Fidel, St. 10—15 Sgr., Eingesehnte vom Schweine Port. 30—35 Sgr., Stallbesen Stück 1 1/2 Sgr., Stubenruthenbesen Stück 1 Sgr.

Vereinskalender.

April: 12. Brieg. Camenz (in Münsterberg). Domschau. Stolz. Poln. Wartenberg. — 14. Pleß. — 16. Görlitz (Oekonomie-Section). — 18. Reiffe. — 19. Kostenblut (Stiftungsfest). Ober-Langenau. Haynau. — 23. Militsch. Hirschberg. — 28. Breslau (Stiftungstag).

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Landwirthschaftliches.

(Häcksel-Maschinen.) Die durch ihre vorzüglichen Dresch-Maschinen rühmlichst bekannte Firma

Ph. Mayfarth & Comp.

in Frankfurt a. M. hat neuerdings eine ebenso vorzügliche Häcksel-Maschine konstruirt, deren Leistungsfähigkeit und Einfachheit Erwähnung verdient. Die Maschine ist mit Ausnahme des Einlagelassens ganz aus Eisen und Stahl gebaut, hat eine Mundöffnung von 32 Centimeter breit und 8 Centimeter hoch, fast daher bald eine ganze Garbe auf ein Mal. Durch äußerst reichen Mechanismus und durch ein 115 Pfund schweres, 105 Centimeter hohes Schwungrad soll diese Maschine so leicht gehen, daß ein Knabe von 12 Jahren sie anhaltend drehen kann. Sie soll 5 Längen Häckel (Stroh, Gras, Klee und Heu schneiden und zwar in einer Stunde ca. 600 Zollpfund. — Auf verschiedenen landwirthschaftlichen Ausstellungen wurde diese Maschine prämiirt, und von landwirthschaftlichen Vereinen zur Verlosung unter ihren Mitgliedern angekauft. Obgenannte Firma wird Jedermann gerne Auskunft erteilen, man beliebe nur dahin zu schreiben.

Landwirthschaftliches.

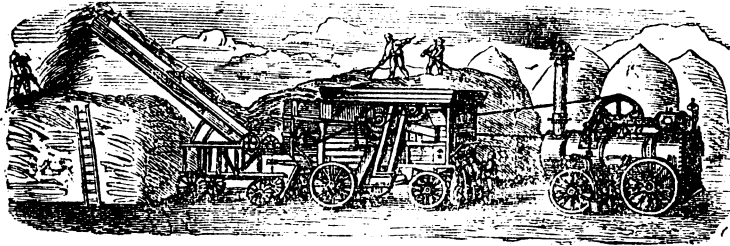
(Dresch-Maschinen.) Es scheinen sich die neuen Dreschmaschinen der Firma: **Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M.** gut bewährt zu haben, denn die Besitzer dieser Maschinen sprechen sich nur lobend hierüber aus.

Die rasche und große Verbreitung liefert übrigens schon das beste Zeugniß für deren Güte und Nützlichkeit, denn wie wir hören, hat obige Firma im Jahre 1873 über Vier Tausend und fünf Hundert Hand-Dreschmaschinen ein- und zweifelhafte Göpeldresch-Maschinen abgesetzt.

Der Preis sei nur Thlr. 60—66. — Franco Bahnstation. Weitere Anfragen beliebe man direct an obige Firma zu wenden.

Die landwirthschaftliche Mittelschule zu Liegnitz.
Die Anstalt beginnt das Sommersemester am 14. April; die Aufnahme neuer Schüler erfolgt schon vom 13. April an. Jede nähere Nachricht durch den Unterzeichneten. [730]
Dr. E. Birnbaum.

RICHARD GARRETT & SONS.
Leiston Works Suffolk England.
Etabliert seit dem Jahre 1778.



**Locomobilen, Dreschmaschinen,
Strohelevatoren, Drills, Pferdehacken,
Lager von Maschinen und Reservetheilen
in Breslau bei** [815-9]

Schoeder & Petzold,

Zwingerstrasse Nr. 4, im Störhofe.
Kataloge auf Wunsch gratis Anfrage und Auftrags schnell erledigt.

**Die General-Agentur der
Hagelversicherungs-Gesell-
schaft Schwedt**
befindet sich in [640-x]
Breslau, Klosterstrasse 2.

Saat-Kartoffeln

älterer und neuerer Züchtung Ameritas, Eng-
lands u. Mein Sortiment enthält von Früh-,
Speise-, Futter- und Brennerei-Kartoffeln nur
solche, welche nach mehrjährigem Anbau sich
bewährt. [162]
Echte weißfleischige Zwiebelkartoffel, frühe
Rosenkartoffel, Nieren von Marmont u. Kö-
nnen in größeren Posten abgegeben werden.
Cataloge auf Verlangen franco. (H. 389 bz.)
Mochau bei Döbeln, Königl. Sachsen.
S. Dameris.

Saaterbsen und gelbe Lupinen, am.
Niesen-Pferdezahn-Mais, gelben Senf,
rothen und gelben Klumpenfuttermühen-
Sameu, Leutowiger Futterrüben-Samen,
weißen, grünköpfigen Möhren-Samen,
Serabella u. offerirt zu äußerst billigen
Preisen [65-8]
Carl F. Teller, Drieg.

Garten-Zierde.

Tuffstein in schöner Formation, im Str.
sowie Streitmuscheln zu 100 Stück billigt
offerirt [75-6]
F. Radmann, Obblauerstrasse 51.

Auction.

Wegen Nachtaufgabe verkaufe ich Montag,
den 27. April c., von 11 Uhr Vormittags ab
im Dominialhofe zu Schwarzwaldau 2 drei-
jährige Holländer Bullen, 32 Kühe, Holländer,
Holländer-Kreuzung und schlesisches Landvieh,
15 Stück Jungvieh, eine sehr gut erhaltene
Dreschmaschine mit Reinigung von J. Nudel,
eine amerikanische Gras- und Getreidemäh-
maschine, sowie verschiedene andere Maschinen
und Inventariensache liekando gegen gleich
baare Bezahlung. [778-1]
Schwarzwaldau liegt an der schlesischen Ge-
birgsbahn, 1 Meile von der Station Gottsch-
berg, 1/4 Meile von der Haltestelle Wittgenhof.
Die Herde ist ferngejund.
Müller, Rittergutsverwalter.

Wirthschaftsveränderungshalber stelle
ich meine Schäferei von 400 Köpfen zum
Verkauf. — Dieselbe ist seit einer Reihe
von Jahren mit Culmer Böden sorg-
fältig geegnet worden, hat ein Schur-
gewicht von 3 1/2 Centner pr. Hundert
und stellte sich der Wollpreis in den
letzten 7 Jahren zwischen 60—70 Thlr.
Die Beschäftigung der Herde kann jeden
Tag erfolgen. [776]
Jaessersheim p. Gufrau, den
9. März 1874.

von Oppen.

Dom. Grunau bei Breslau
offerirt 6 reinblütige Holländer Kalben. [800]

Forellen,

2jähr. à 10 Thlr.,
1jähr. à 6 Thlr. pro Schock, [802-3]
1874er Brut à 25 Thlr. per Tausend,
verkauft das Dom. Kiptin bei Rathsch D. S.

Vieh-Verkauf.

Dominium Köslitz, Station Görlitz,
verkauft [832-4]
Dienstag, den 5. Mai, Nach-
mittag 2 Uhr,
gegen Meistgebot 26 Stück Rindvieh,
Holländer Race, wovon 7 Original-
stücke sind.
Köslitz, den 13. April 1874.

G. Kynast,
Inspector.

Ich suche sofort

ein größeres Rittergut
in Schlesien in guter Gegend,
Nähe einer Eisenbahnstation mit gutem
arronbirten Areal, massivem Baugrund,
Schloß und Environs, intensiver, ratio-
neller Wirthschaft. Anzahlung liegt in
jeder Höhe bereit. Offerten nur von
Besigern erbeten sub Chiffre A. Nr. 701
an die Annoncen-Expedition Bernh.
Grüter in Breslau. [804]

Tapeten,

neueste und eleganteste Muster in billigen und
feinsten Sorten zu Fabrikpreisen, empfehle
Wilh. Hoffmann,
Obblauerstr. 78, vis-à-vis dem weißen Adler.
Muster werden bereitwilligst überliefert.

Ein intelligenter verheiratheter Landwirth
in den dreißiger Jahren, welcher bereits als
Inspector in Schlesien thätig war, wünscht
bis 1. Juli d. J. wegen Uebergabe des von
ihm bewirthschafteten Rittergutes, Stellung zur
selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren
Rittergutes in Schlesien oder Deutsch-Oester-
reich und erbittet werthe Abt. A. L. poste
rest. Wiedersehbild b. Dresden. [771]

Druck und Verlag von M. G. Korn in Breslau.

Bur Thierchau in Rybnik,
10. Juni cr.

Mit Bezug auf die Anzeige vom 15. Februar cr. beehrt sich auf eingegangene
div. Anfragen der Herren Landwirth und Fabrikanten ergebenst mittheilen, daß für
gedeckte und freie Räume im weitesten Umfange kostenfrei gefordert wird, wenn Anfor-
derungen um solche bis 15. Mai cr. gestellt und eingegangen. [787]
Rybnik, 5. April 1874

**Der Vorstand
des Rybniker landw. Vereins.** [371-2]

Die Dampf-Woll-Wasch-Anstalt in Wurzen,

welche seit 7 Jahren ihres Bestehens unter den Fabrikanten bereits eine große Anzahl Ab-
nehmer zählt, sucht ihre Wirksamkeit auch auf Schlesien auszuweiten, weil in den letzten Jah-
ren seine Wollen sehr häufig bei ihr gesucht wurden. Die Fabrik arbeitet nach der besten
Methode und liefert vermöge ihres guten Wassers eine außerordentlich milde und gut
behandelte Wolle.

Leistungsfähigkeit täglich 150 Centner.
Die Herren Producenten und Woll-Interessenten werden ergebenst eingeladen, sich ihrer
zu bedienen, und wolle man Anträge gelangen lassen an ihren Vertreter in Breslau

Herrn Siegmund Schneider,

Albrechtsstrasse Nr. 24,

welcher mit Prospecten und Auskünften jeder Zeit zu Diensten steht. [70-4]

Normal-Wollkoffer,

nach Maßgabe der schlesischen Centralbank,
empfehle zu billigen Preisen. [573-x]

8 1/2 Zollfund schwer à 1 3/4 Thlr., feingarnig,
10 Zollfund schwer à 1 1/4 Thlr. starkgarnig.

M. Raschkow, Schmiedebriicke 10,
Sackfabrik und Feinwandhandlung.

Kali-Natron-Salpeter

von **H. J. Merck & Co. in Hamburg,**

mit 14—15 pCt. Stickstoff und 14—15 pCt. Kali
empfehlen [792-4]

Carl Scharff & Co., Breslau.

Pferdeschoner.

Fehrmann'scher elastischer (Patent) Zug-Apparat. Bedeutende Conservirung
und erleichterte Zugthätigkeit der Pferde.

Ich offerire diesen Apparat unter der Verpflichtung einer zweijährigen Garantie
für die Haltbarkeit bei 100 Centner Belastung, zum Preise von 20 Reichsmark per
1 Paar. [807-8]

Gefällige Bestellungen ausschließlich erbeten an Herrn

A. Schwanck, Berlin S., 56 Oranienstr. 56.

C. L. Fehrmann, Potsdam.

Thätige Wiederverkäufer mit guten Referenzen unter günstigen Bedin-
gungen in allen Orten gesucht. A. Schwanck, Berlin, S. Oranienstraße 56.

Locomobilen

und

Dampf-Dreschmaschinen

in anerkannt vorzüglichster, neuester Construction

von

Clayton & Shuttleworth in Lincoln

erlaube ich mir hiermit angelegentlichst zu empfehlen und besonders auf den seit circa
2 Jahren von den Herren Clayton & Shuttleworth bei ihren Dampf-Dreschmaschinen
neu eingeführten, patentirten

Selbst-Speise-Apparat

aufmerksam zu machen, der sich inzwischen in der Praxis außerordentlich bewährt
und durch seine bedeutenden Leistungen über alle Erwartungen ausgezeichnet hat; die
großen Vorzüge des Apparats sind folgende: Bei dem Einlegen werden 1—2 Arbeiter
erspart; diese anstrengende Arbeit wird gleichmäßiger und schneller bewerkstelligt, als
unter gewöhnlichen Verhältnissen. Unglücksfälle, welche gerade beim Einlegen so häufig
vorkommen, werden gänzlich vermieden. Durch die gleichmäßige Speisung geht die
Maschine bedeutend leichter, ist auch erheblich mehr zu leisten im Stande. [806]

Ueber die im letzten Jahre gelieferten Dampf-Dreschmaschinen mit Selbstspeise-
Apparat haben mir alle meine werthen Herren Abnehmer ohne Ausnahme die
vorzüglichsten Zeugnisse gegeben, welche ich gerne bereit bin, auf Wunsch franco zu
zu überlassen.

Ferner empfehle ich als Specialität meiner Fabrik:

Göpel-Breitdreschmaschinen

mit Klee- und Heuapparat und Reinigungsmaschine,
welche sich durch leichte Gang, große Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnen;
Leistung pro Tag 100—150 Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Sommergetreide.

Alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen

aus den renommirtesten Fabriken, halte ich auf Lager vorrätig.

J. Kemna, Breslau.

Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik.

Herrschaft Oßeg, Post Böhmischdorf,
sucht einen mit der landwirthschaftlichen Buch-
führung vertrauten Rechnungsführer, der
gleichzeitig in den Amtsdorfschreiber-Geschäften
behilflich sein kann. Gehalt nach Ueberein-
kommen. [825-6]

Unterzeichnete sucht zum 1. April cr.
oder früher einen evangelischen, energischen,
unverheiratheten, zuverlässigen, älteren Wirth-
schaftsbeamten, der im Stande ist, eine Wirth-
schaft selbstständig zu verwalten und über seine
Leistungen und Moralität gute Zeugnisse auf-
zuweisen hat. Gehalt 200 Thlr., freie Station
und Lantime. [827-8]
Wichelsdorf, Kreis Neumarkt,
in Schlesien.
von Philipsborn.

Bei der Güterverwaltung zu Preiswitz bei
Gleiwitz findet Mitte Mai oder später
ein Gleve gegen Pensions-Zahlung Auf-
nahme. [768-9]

Der Posten des
Rechtsmeisters [773-4]

und Amtsschreibers auf der Herrschaft Laband
und Gleiwitz wird zu Johannis 1874 offen.
Cautionsfähige, Polnisch sprechende Bewerber
wollen sich baldigst melden.

**Ein gebildeter, praktischer
Landwirth,** [829-1]

27 Jahre alt, ledig, noch in Stellung, 12 Jahre
b. Fach, mit Brennereibetrieb, Ziegelfabrikation,
sowie auch mit der landw. doppelten Buch-
führung vertraut, der polnischen und deutschen
Sprache vollkommen mächtig, mit guten Atte-
sten, sucht ab Juli oder 1. October 1874 ein
andere Engagement. Gefällige Anträge er-
sucht man unter Chiffre K. L. 3663 in der
Expedition des „Landwirth“ niederzulegen.

Die Samenhandlung von

Benno Vogel in Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen:

ff. echt Provencer Luzerne,
diverse Klee- und Grassamen,
amerik. Pferdezahn-Mais, direct importirt,
echte Imperial-Zuckerrüben, wie diverse Sorten
Futterrübensamen und macht besonders auf ihre zweckmäßig zusammenge-
setzten Grassamen-Mischungen aufmerksam. [786]

Zuckerrüben-Samen,

weißen Imperial, in schöner Waare von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit
offerirt billigt [50-2]

Louis Starke in Breslau,

Junfermannstrasse 29.

Superphosphate mit und ohne Stickstoff

aus den Fabriken der Herren S. J. Merck & Co. in Hamburg — Leipziger Fleischnel
mit 7—8 pCt. Stickstoff und 8—9 pCt. Phosphor. — Fray-Dentos-Guano mit 6—7 pCt.
Stickstoff und 17—18 pCt. Phosphor. — Prima ged. Knochenmehl mit 3—3 1/2 pCt. Stick-
stoff und 24—25 pCt. Phosphor. — Nechten Leopoldshaller Kainit mit 23—25 pCt.
schwefelsaurem Kali — Chili-Salpeter, empfehlen [443-x]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unterzeichnete offerirt nach allen Stationen der Breslau-Warthaer und der Breslau-
Freiburger Eisenbahn besten und ergiebigsten

Gabersdorfer Gebirgs-Marmor, Bau- und Düngkalk

zu den billigsten Preisen.

Gabersdorf bei Wartha, den 13. März 1874.

W. Nikl.

Engl. patent. Schaafwoll-Waschmittel

aus echt levantinischer Seifenwurzel
empfehlen ab hiesigem Lager in bekannter Qualität pro 50 Kilogramm à 15 Thaler
excl. Emballage. [784]

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauenzienstrasse 6a.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngerfabrikate unserer Etablissements in
Sda- und Marienhütte und zu Breslau: Superphosphate aus Mejillones, resp. Bafes-
Guano, Spodium (Knochenkohle), Knochenasche u., Superphosphate mit Ammoniak resp.
Stickstoff, Kali u., Kartoffeldünger, Knochenmehl gedämpft oder mit Schwefelsäure
präparirt u. c.

Geben wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. Chilisalpeter, Kali-
salze, Peruguano, roh und aufgeschloffen, Ammoniak u. c.
Proben und Preiscurants stehen jederzeit zur Verfügung. (H 2253)

Bestellungen bitten wir zu richten
entweder an unsere Adresse nach Sda- und Marienhütte bei Saarau
oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken, Zweigniederlassung** (früher
Actien-Gesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu Breslau, Schweid-
nitzer-Strasse 12. [185-91]

Den Herren Landwirth offerire meine [758-0]

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse

nach neuer Methode und von verstärktem Phosphorgehalt

1 Centner Pillen = 4 Centner Phosphor-Latwerge,
pro Pfund = 10 Sgr., pro Centner = 30 Thlr., stets frisch und umgehend. [809-1]

Böhrn, Nr. Streblen. Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

NB. Die pp. Gemeinde-Vorstände mache besonders auf meine 1- u. 5-Pfund-Packung
aufmerksam.

Kleedresch-Apparate!

Dampf- und Göpeldreschmaschinen verleihe ich mit Klee- und Heuapparat eigener Con-
struction, seit Jahren mit vorzüglichem Erfolge von mir angewendet (und in Folge dessen
vielfach nachgeahmt). Der Apparat ist leicht einzusetzen und herauszunehmen. [809-1]
Vollkommen reiner Erdrusch von Klee- und Grassamereien jeder Art. Zeugnisse nam-
hafter Landwirth zur Einsicht.

Bernstadt i. Schl., den 11. April 1874.

C. v. Elsner.

Chili-Salpeter

zur Aufhilfe für schwache Saaten offerirt billigt

Schroeder & Petzold, [820-4]

Handlung künstlicher Düngemittel, Zwingerstrasse 4.